

Von der schöpferischen Lebenskraft der Mundart

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **8 (1924)**

Heft 12: **Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins : Schweizernummer**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-419570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was heißt: »Ich weihe dich der Furienschar«?
 »Der Teufel hole dich!« ist kurz und klar. (Göttermord.)
 Der Sturm erbraut und jede Sprache tönt —
 Wie tief das Erz der deutschen Zunge dröhnt! (Luther.)

J. B. Widmann an seine Braut vor der theologischen Staatsprüfung (8. Januar 1865):

In meiner für die Examinatoren bestimmten Lebensgeschichte war manches, was Du mit Recht langweilig nennen wirst, nicht zu vermeiden. Auch habe ich mich mit einigen gelehrten aussehenden Lappen schmücken müssen, weil gewisse Leute die Wahrheit nur dann glauben, wenn man ihr durch Fremdwörter, lateinische Zitate und pedantische Wendungen im Stil ein etwas ehrwürdiges Aussehen verleiht. Gehe Du ... über solche Wüsteneien nur flüchtig hinweg.

Karl Spitteler. Lachende Wahrheiten (1898):

... Die Mehrzahl der Fremdwörter verdankt ja ihre Aufenthaltsbewilligung in der deutschen Sprache keineswegs, wie die Gegner (der Sprachreinigung) glauben machen wollen, einem logischen Bedürfnis, einer Begriffsnot, einer Wortarmut, sondern vielmehr einer schmählischen, abgeschmackten Prahlucht. Gewisse Stände dünken sich vornehm, wenn sie französische, andere, wenn sie lateinische Brocken zum besten geben; nicht um ein feineres Verständnis zu vermitteln, im Gegenteil, um womöglich gar nicht verstanden zu werden, reden sie in Zungen. ... Ich möchte das Fremdwort mit einer Münze vergleichen, deren Inschrift niemand mehr liest, an deren zweifelhafter Überkrustung jedoch die Spuren von jedermanns Händen wahrnehmbar bleiben. ... Eine mit Fremdwörtern gespickte Schreibart wird schwerlich eigenartig und ursprünglich sein.

Heinrich Federer. Aus dem Roman »Berge und Menschen« (von der Predigt an der Alplerkirchweih):

... Und so feierte er auch jetzt den Gott der Berge, der die Berge und die Kinder der Berge am meisten liebt, daher ... auf dem Berge sein Heiligtum haben wollte. Und heute noch habe er sein Heiligtum auf die Berge gegründet, das — das — ja, das Palladium der Freiheit.

Dieses fremde Wort rührte die siebenzig Zuhörer von Abkom. Also so was Großes lag da oben! Hätten sie's je gedacht? Gescheit kann ihr Pfarrer reden. Kein Wunder, daß ihn die Wasler schon zweimal ins Münster haben wollten!

Kleinigkeiten.

Wie wir's machen.

Nicht gar selten fliegen aus Deutschland geschäftliche Werbeschreiben in französischer Sprache in die deutsche Schweiz; z. B. empfiehlt sich ein Geschäft in Chemnitz für »Appareils de physique en stock«. Sie und da geraten sie aber an den Unrechten. Wenn in einer Behörde ein Mitglied des Deutschschweizerischen Sprachvereins sitzt, kann ein solches vaterländisches Geschäft eine Antwort erhalten wie die folgende:

Briefe und Zusendungen für die Vereinsleitung sind zu richten an den Vorsther, Oberlandesgerichtspräsidenten Ernst Dronke, Frankfurt a. M., Müllerstraße 13.
 Geldsendungen durch Zahlkarte Nr. 20794 an den Deutschen Sprachverein, Berlin W 30, beim Postfachamt in Berlin W 7.
 Beitrittserklärungen, Bestellungen an die Zeitschrift und an die Geschäftsstelle in Berlin W 30, Mollendorfsstraße 13/14; Fernsprecher Amt Litzow 362.
 Briefe und Zusendungen für die Zeitschrift an den Herausgeber, Direktor Prof. Dr. Oskar Streicher in Berlin-Wichterfelde, Wilhelmstraße 33.
 für die Schärfung des Sprachgefühls an Prof. Dr. Karl Echeffler in Braunschweig, Leonhardsplatz 5.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dr. Oskar Streicher, Gymnasialdirektor in Berlin-Wichterfelde, Wilhelmstraße 33. In Österreich verantwortlicher Schriftleiter: Hofrat Max Millenlobich-Worold in Wien IV, Johann-Strauß-Gasse 6. — Verlag des Deutschen Sprachvereins, Berlin Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle.

Dieser Nummer liegt eine Ankündigung des Bücher-Bundes (Einhorn-Verlag in Dachau bei München) bei.

9. April 1924.

An die Firma Heinze u. Blanderg Berlin NO 43.

Im Besitze Ihres Reklame-Kundenscheins vom 5. April 1924 (Postkoppel) teilen wir Ihnen mit, daß wir ganz bestimmt nichts von Ihnen kaufen werden. Einen deutschen Kaufmann, der in das deutsche Sprachgebiet in französischer Sprache schreibt, unterstützen wir nicht durch Bestellungen. Wir behalten uns aber vor, in der deutschschweizerischen und der reichsdeutschen Presse auf dieses würdelose Gebaren aufmerksam zu machen.

Hochachtend

Namens der Sekundarschulpflege Klüssnath

Der Vorsitzende: Dr. Fritz Fick

Der Schreiber: Karl Brüderlin.

Von der schöpferischen Lebenskraft der Mundart,

die sich für ein neues Gefühl einen neuen Ausdruck schafft (wie Goethe sich Wörter schuf mit der Vorsilbe er: eratmen, erwählen, erfüllen), hat während unserer letzten Grenzbesetzung ein einfacher Soldat ein hübsches Beispiel geliefert. Seine Abteilung war in einer Baracke 2500 Meter über dem Meer untergebracht, anderthalb Stunden vom Gotthardshospiz. Eines Tages hatte er mit seinem »Räz«, dem Traggestell, eine stattliche Korbflasche mit Wein heraufgeholt, erlebte aber kurz vor dem Ziel noch das Unglück, sie zu zerbrechen. Mit verstörten Mienen, undeutlichen Lauten und auffallenden Gebärden holte er einige Kameraden zur Unglücksstelle, die vom Nebenblute gerötet war; auf ihre Frage, wozu er sie geholt habe, antwortete er endlich, er habe noch ein paar Mann haben müssen: »I mag's elei nid erslueche« (Ich vermag's allein nicht zu ersluchen).

Mitgliederbeiträge für das Jahr 1925.

1. Nach dem Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung in Leipzig haben die Zweigvereine an den Gesamtverein für jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von zwei Reichsmark zu entrichten. Die Mitgliederbeiträge sind nach dem Beschluß des Gesamtvorstandes vom 19. Oktober d. J. bis zum 1. April 1925 an die Geschäftsstelle abzuführen. Stimmberechtigt sind nur die Zweigvereine, die rechtzeitig die Beiträge eingezahlt haben (Punkt 17 der Satzungen).

2. Einzelmitglieder zahlen entsprechend den einundehalffachen Betrag, also drei Reichsmark. Neueintretende Einzelmitglieder haben eine einmalige Einschreibgebühr von einer Reichsmark zu entrichten.

3. Die lebenslängliche Mitgliedschaft wird erworben durch Zahlung von zweihundert Reichsmark.

4. Die Beiträge der Zweigvereine, Einzelmitglieder und lebenslänglichen Mitglieder im Ausland werden wegen der hohen Postgebühren usw. auf das Einundehalffache der entsprechenden Beiträge im Inland festgesetzt. Mit den Zweigvereinen in Österreich und der Tschechoslowakei bestehen besondere Vereinbarungen.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Sprachvereins.

A. Ruprecht.